

Christof Krauskopf

## „... davon nur noch wenige rutera zu sehen seyn sollen...“. Archäologische Ausgrabungen in der Burgruine Schnellerts

(*Kultur- und Lebensformen in Mittelalter und Neuzeit, Band 1*). Bamberg: scripvaz-Verlag 1995. 147 Seiten, 49 Schwarzweiß-Abbildungen, 4 Farbabbildungen, 39 Tafeln, Din A4, Paperback, ISBN 3-931278-00-X.

Die Burgruine Schnellerts nahe Brensbach im Odenwald ist ein historisch nahezu unbekannter Platz. Nicht einmal ihr Name ist mittelalterlich. Daher hat man alle möglichen Hypothesen in sie hineininterpretiert. Die ab 1975 begonnene systematische Erforschung, Dokumentation und Konservierung der Mauerreste mündete schließlich in eine Magisterarbeit, die 1994 am Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Bamberg vorgelegt und im folgenden Jahr auch publiziert wurde. Durch eine gezielte Nachgrabung und die sachkundige Auswertung des gesamten Fundmaterials gelang es Christof Krauskopf, die Baugeschichte und Baugestalt der Burganlage ungleich klarer zu fassen. Die Arbeit vermittelt aber ebenfalls einen interessanten Einblick nicht nur in den Burgenalltag und die höfische Kultur auf einer Burg minderer Größe und Bedeutung, sondern auch in kriegerische Geschehnisse, die letztlich sogar zum gewaltsamen Untergang der Burg führten.

Die archäologisch belegte kurze Nutzungszeit der kleinen, homogenen Burg (2. Hälfte 13. Jahrhundert bis bald nach 1300) gestattete auch eine erfolgreiche Neusichtung des historischen Umfeldes.

Vergleicht man den neuen Kenntnisstand mit dem vor 1994, so wird einmal wieder deutlich, welche wichtige Beiträge die Burgenarchäologie zur modernen Burgenforschung, zur Geschichtsforschung, zur Siedlungsgeographie und zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters beizusteuern vermag. Es ist dies aber auch ein Buch, das wohlthuend knapp und doch präzise, seriös und doch zugleich gut verständlich geschrieben wurde.

Joachim Zeune

Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmale (Hrsg.)

## Die Burgenforschung und ihre Probleme. Ergrabung-Konservierung-Restaurierung

(*Fundberichte aus Österreich Materialhefte, Reihe A, Heft 2*). Wien 1994, 160 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß-Photos und Strichzeichnungen, 1 Faltplan, ISBN 3-85028-247-3.

Im November 1992 fand in Krems an der Donau ein internationales Symposium statt, das sich burgenbezogen mit der Problematik „Ergrabung-Konservierung-Restaurierung“ auseinandersetzte und einen großen Kreis versierter und kompetenter Burgenforscher und Denkmalpfleger zusammenführte. Anlaß war reichlich gegeben, denn es galt, zuletzt heftig umstrittene und ungeklärte Grundstofffragen zu diskutieren, die nicht nur Österreich tangieren: Was tun mit einer Burgruine? Wie mit ihr umgehen? Wie sie technisch und fachlich richtig sichern? Wie sie erforschen? In welchem Umfang alle diese Arbeiten ausführen?

Dadurch, daß die hier gehaltenen Vorträge, zumal in einer höchst ansprechenden äußerlichen Form (Din A4, Hochglanz), zur Publikation gebracht wurden, leistete das österreichische Bundesdenkmalamt einen bedeutenden Beitrag zur internationalen Burgenliteratur. Hinzu kommt, daß die meisten der neunzehn Beiträge zwar schon in ähnlicher Form verschiedentlich publiziert worden waren, aber erfreulicherweise durch die Autoren nun neu überarbeitet, aktualisiert und auf die anderen Beiträge abgestimmt wurden.

Die Palette der beteiligten Disziplinen bzw. Thematiken spiegelt das wider, was die moderne Burgenforschung heute auszeichnet: ihre Interdisziplinarität. Beiträge aus der archäologischen Burgenforschung – (Nieder-)Österreich (*G. Artner/Th. Kreitner/M. Krenn*), Weststeiermark (*G. Fuchs; B. Hebert*), Kärnten (*H. Stadler*), Ungarn (*I. Feld*), Tschechien bzw. Mähren (*Z. Merinsky; J. Unger*), Slowakei (*M. Ruttkay*) – stehen neben Beiträgen aus der Burgen Denkmalfpflege im Fürstentum Liechtenstein (*Hj. Frommelt*), in der Schweiz (*L. Högl; W. Meyer; J. Obrecht*), in Österreich (*F.J. Huber; W. Kilitischka*) und in Deutschland (*D. Lutz; G. Stanzl*). Ergänzend kommen der vorzügliche Beitrag eines Restaurators (*O. Emmenegger*) über historische Putztechniken und eine bauhistorische Arbeit (*D. Reicke*) über Megalithbauten in der Schweiz hinzu.

Die Vielfalt und der Inhalt der Beiträge vermitteln eindrucksvoll den Stand der modernen Burgenforschung. Bedauern kann man allenfalls, daß sich nur zwei Beiträge detailliert mit den Methoden und Ergebnissen der Bauhistorie befassen (*I. Feld; D. Reicke*). Das Niveau ist durchgehend sehr hoch, da die Autoren vorwiegend aus der praktischen Burgenforschung und Denkmalfpflege kommen, Fachleute sind, die hauptberuflich forschen und im permanenten Austausch mit Fachkollegen stehen.

Die Beiträge vermitteln aber auch die Vielfalt der Probleme, vor die jeder gestellt ist, der sich heute um die Sicherung einer Burg bemüht. Für die eigentlich unerläßliche Dokumentation und bauarchäologische Erforschung – die tatsächlich erst die Grundlage der Sanierungsmaßnahmen liefert, da sie Baumassen, Schäden und sensible Befundzonen ermittelt und kartiert – werden immer weniger Mittel bereitgestellt. Die in diesem Band vorgelegten Beispiele zeigen weiterhin eindrucksvoll, wieviel die Burgen Sanierung aus (Material-)Fehlern gelernt hat (*F.J. Huber; G. Stanzl, J. Obrecht, H. Frommelt*), und wie reflektiert sämtliche Disziplinen der Burgenforschung mit ihren Methoden umgehen, wie bemüht sie sind, sich kritisch mit ihren eigenen und anderen Fachdisziplinen sachlich auseinanderzusetzen und dabei permanent zu lernen. Daß dies früher nicht so war, zeichnet die heutige Burgenforschung aus und gibt Anlaß, der Zukunft positiv entgegen zu sehen.

Hinsichtlich des nach vielen mißglückten Sanierungen wieder verstärkt aufbrechenden Konfliktes, ob man Burgruinen